

Auszug aus einem Briefe von *G. Mittag-Leffler* an den Herausgeber dieser Zeitschrift.

Hundert Jahre sind also in den nie versiegenden Strom der Zeit verströmen, hundert Jahre, seitdem Ihre Zeitschrift zum erstenmal ans Licht trat.

August Leopold Crelles unvergänglicher Ruhm bleibt es, daß er zu einem Zeitpunkt, da er nicht darauf rechnen konnte, in einer hohen Stellung der mathematischen Wissenschaft in seinem preußischen Vaterlande eine Stütze zu finden, doch das Unternehmen wagte, dort eine deutsche nationale mathematische Zeitschrift herauszugeben. Frankreich hatte ja bereits seit 16 Jahren in den „*Annales de Mathématique de Gergonne*“ eine solche, aber das in viele verschiedene Staaten zersplitterte Deutschland hatte noch nicht daran denken können, sich um eine deutsche Zeitschrift dieser Art zu einigen und zu sammeln. *Crelle* wagte jedoch die Tat, vielleicht ohne volles Verständnis dafür, wie schwach die einheimischen Kräfte waren, über die zu verfügen er hoffen konnte.

Wohl lebte, bald 50 Jahre alt, *Carl Friedrich Gauß* in nach allgemeiner Ansicht einsamer Größe in seinem hannöverschen Lande, aber es war jedenfalls undenkbar, ihn an ein solches Unternehmen, wie *Crelle* es plante, zu binden.

Crelle verstand es indessen, für dieses sein Unternehmen ausländische Kräfte allerhöchsten Ranges zu gewinnen. Ohne dies wäre die Zeitschrift nie zu dem geworden, was sie später ward. Daß die Wichtigkeit dieses Umstandes verkannt wurde, hat dazu geführt, daß in den verflossenen 100 Jahren so viele ähnliche *nationale* Unternehmungen verkümmert sind. Die Mathematik, das mathematische Denken, seiner Natur nach mehr als alles andere international, darf und kann nicht nationalisiert werden.

Der erste Band wurde durch einen Aufsatz des jungen norwegischen Studenten *Niels Henrik Abel* eingeleitet und enthält im ganzen 7 Abhandlungen von ihm. Ein „Lehrer der Mathematik in Berlin“, der Schweizer *Jakob Steiner*, steuerte 4 Abhandlungen bei, hinzu kommt jedoch auch der 22-jährige Professor der Mathematik in Königsberg *Carl Gustav Jacob Jacobi* mit einem Aufsatz. Diese, die einzigen Beiträge von bleibendem Werte in dem ersten Bande der Zeitschrift, nehmen insgesamt 215 von den 387 Seiten des Bandes ein.

August Leopold Crelle war übrigens vom sozialen Gesichtspunkte aus ein hervorragender und verdienstvoller Mann in hoher sozialer Stellung, „Geheimer Oberbaurat“, Erbauer mehrerer der wichtigsten Weganlagen Preußens sowie seiner

ersten Eisenbahnen, als Mathematiker Autodidakt, aber durchdrungen von der aufrichtigsten Überzeugung von der Bedeutung der Mathematik für das Leben und erfüllt von dem brennenden Wunsche, sie einer größeren Allgemeinheit zugänglich zu machen. *Abel* berichtet in einem Brief an *Hansteen* über sein erstes Zusammentreffen mit *Crelle*: „Es dauerte lange, bis ich ihm begreiflich gemacht hatte, was der eigentliche Zweck meines Besuches war, und es sah aus, als sollte er ein klägliches Ende finden; ich schöpfte aber Mut, als er mich fragte, was ich bereits in der Mathematik gelesen hätte. Als ich ihm die Schriften einiger der hervorragendsten Mathematiker genannt hatte, wurde er sehr zuvorkommend und, wie es schien, wirklich froh. Er ließ sich in ein weitläufiges Gespräch mit mir über viele verschiedene schwierige Sachen ein, die noch nicht entschieden waren, und als ich, indem wir auf die höheren Gleichungen zu sprechen kamen, ihm sagte, ich hätte die Unmöglichkeit, die 5. Grades allgemein aufzulösen, bewiesen, wollte er es nicht glauben und sagte, er wolle dagegen opponieren. Ich überreichte ihm daher ein Exemplar; er sagte aber, er könne nicht den Grund von mehreren meiner Schlüsse einsehen. Dasselbe haben mehrere andere gesagt, und ich habe daher eine Umarbeitung davon vorgenommen“. *Weierstraß* hat mir erzählt, daß *Crelle* ihm diese erste Begegnung etwas anders geschildert hätte, aber doch der Hauptsache nach auf dieselbe Weise. *Crelle* war zur Zeit des Besuches *Abels* Examinator am Gewerbe-Institut in Berlin, ein Amt, an dem er kein sonderliches Vergnügen fand. Da trat eines schönen Tages in sein Zimmer ein blonder junger Mensch mit sehr geniertem, sehr jugendlichem und sehr intelligentem Aussehen. *Crelle* glaubte, der Betreffende wüsche eine Prüfung zur Aufnahme in das Gewerbe-Institut abzulegen, und erklärte, daß hierzu eine Menge Einzelprüfungen nötig seien. Da endlich tat der junge Mann seinen Mund auf und erklärte: „Nichts Examen, nur Mathematik“. *Crelle* merkte, daß er es mit einem Ausländer zu tun haben müßte, und versuchte es nun mit Französisch, das *Abel*, wie sich herausstellte, gut, wenn auch etwas mühsam sprach. Auf *Crelles* Frage nach seinen Studien sagte er, daß er unter anderem *Crelles* eigene, vor kurzem, 1823, erschienene Arbeit über „Analytische Fakultäten“ gelesen habe, die, ungeachtet vieler Irrtümer, doch ihn höchlichst interessiert hätte. Bei der Erwähnung der vielen Irrtümer wurde *Crelle* ganz Ohr, und nun entspann sich das Gespräch, das später zu einem so engen Verhältnis zwischen *Crelle* und *Abel* führen sollte. Wie vorher *Holmboe* und noch meh. *Hansteen*, war auch *Crelle* weit davon entfernt, *Abels* Arbeiten verstehen zu können. Er hat selbst hierfür einen drastischen Beweis geliefert. *Abels* Arbeit über die „Binomialreihe“ findet sich in dem ersten Bande von *Crelles* eigener Zeitschrift veröffentlicht und war von *Crelle* persönlich aus dem französischen Manuskript *Abels* ins Deutsche übersetzt worden. Dies hindert nicht, daß *Crelle* nach *Abels* Tod im 4. und 5. Bande seiner Zeitschrift eine Abhandlung über denselben Gegenstand veröffentlicht, in der er vollständig auf dem alten vor-*Abelschen* Standpunkt steht und sich völlig unbekannt damit zeigt, daß die ganze Frage durch *Abel* ihre endgültige Lösung erhalten hat. Wenn aber auch *Crelle* ebensowenig wie *Abels* norwegische Freunde seine Arbeit verstand, so verstand er doch *Abels* Genie, und mit diesem Verständnis wurde er *Abels* wirksamer Freund und Beschützer. Schon bei *Abels* erstem Besuch

hatte *Crelle* seinen Plan erwähnt, eine große deutsche mathematische Zeitschrift herauszugeben. Die Bekanntschaft mit *Abel* und die Aussicht, ihn zum Mitarbeiter zu erhalten, beschleunigte die Verwirklichung des Planes. Das erste Heft des „*Journals für die reine und angewandte Mathematik*“, *Crelles* großen Lebenswerkes, das seitdem bereits seinen 155. Band erlebt hat, erschien im Februar 1826. Die 7 verschiedenen Abhandlungen von *Abel* waren von ihm in französischer Sprache redigiert worden, wurden aber von *Crelle* ins Deutsche übersetzt. *Abel* hatte nun Gelegenheit erhalten, in einem Weltorgan den zeitgenössischen Mathematikern seine Entdeckungen mitzuteilen. Daß wiederum *Crelles* Journal ein Weltorgan wurde, das während langer Zeiten eine führende Stellung innerhalb der mathematischen Publikation innegehabt hat, ist wesentlich *Abel* zuzuschreiben, dessen Arbeiten vom ersten Augenblick an der Zeitschrift den höchstmöglichen Rang verliehen.
